



Susanne Schmid Intimität und Ausdruckskraft – Willy Jaeckels frühes Porträt seiner Frau Charlotte

Willy Jaeckel lernt Charlotte Dorothea Sommer an der Königlichen Kunst- und Gewerbeschule seiner Heimatstadt Breslau kennen, wo er von 1906 bis 1908 bei Eduard Kaempffer Porträt-, Figuren- und Monumentalmalerei studiert. Die Breslauer Akademie wird in jenen Jahren vom Architekten Hans Poelzig geleitet, der mit seinem Konzept des Gesamtkunstwerks, der engen Verbindung von Kunst und Handwerk, die Ausbildung prägt. Charlotte besucht als erste Frau die dortige Tischlerklasse.

In einem Brief vom 11. August 1913 beschreibt Jaeckel seinem Freund Anton Brüning die zukünftige Ehefrau: „Es ist kein vermögendes Mädchen, gut bürgerlich in der Abstammung, etwas begabt (Kunstgewerblerin, Innenarchitektin), musikalisch. Das, was ich an ihr schätze, ist die nicht korrumpierte Intelligenz, Empfindsamkeit, Anpassung und große Liebe zu mir“ (zit. nach: Dagmar Klein. Der Expressionist Willy Jaeckel. Köln, 1990, S. 20). Im Oktober 1913 ziehen die Verlobten nach Berlin in die Flotowstraße 6 und heiraten im November auf dem Ständesamt in Berlin-Tiergarten. Mit Unterstützung des Berliner Kunsthändlers Fritz Gurlitt nimmt Jaeckel am lebhaften Kunst- und Ausstellungsbetrieb der Metropole teil. In der Herbstausstellung der Neuen Secession 1913 im Secessionshaus am Kurfürstendamm hängen seine Bilder neben denen von Edvard Munch, Pablo Picasso, Max Beckmann und Max Pechstein.

Kurz vor der Geburt des gemeinsamen Sohnes Peter malt Willy Jaeckel das Bildnis seiner jungen Frau in der intimen Sphäre der Privatwohnung. Ein mächtiges dunkelgrünes Sofa beherrscht den beengten Wohnraum und ragt zur Hälfte ins Bild. Als Charlotte darauf Platz nimmt, rückt sie nahe an Bildrand und Betrachter heran, gewinnt unmittelbar an Präsenz. In warmen Gelb-, Grün und Rottönen ist ihr Gesicht modelliert, die Augen groß und fragend auf das Gegenüber gerichtet, der rotblonde Schopf vom Haarband kaum gebändigt. In einer Gegenbewegung zur leicht vornübergeneigten Körperhaltung hat sie ihren rechten Arm über die Sofalehne gelegt, die Linke ruht in ihrem Schoß. Das unruhig flackernde Spiel aus Licht und Schatten, die dicht gesetzten, sichtbar gelassenen Pinselstriche betonen die Spontaneität des Moments, den der Maler mit einer konzentrierten und monumentalen Figurenauffassung verbindet. Im nächsten Augenblick wird Charlotte sich aus dem Sofa erheben und die spannungsvolle Situation auflösen.

Willy Jaeckels Expressivität ist nicht übersteigert, seine Farbgebung nicht aggressiv. Vielmehr ist seine Porträtkunst durch tiefe Emotionalität und große Innerlichkeit gekennzeichnet. In den 1920er- und 1930er-Jahren führt er seine durch den Ersten Weltkrieg unterbrochene künstlerische Karriere fort und wird zu einem der gefragtesten Porträtkünstler der Berliner Gesellschaft. Vom vorherrschenden Stil der Neuen Sachlichkeit distanziert sich Jaeckel 1932 in einem Artikel in der „Konstanzer Zeitung“: „Was ich persönlich an dieser Darstellungsart des modernen Porträts vermisse, ist die Entdeckung des inneren Menschen, wie er sich in seinem Äußeren spiegelt. Ich wenigstens versuche in meinen Porträts die Totalität des darzustellenden Menschen zu erfassen und vor allem seine inneren Züge, ohne die Ähnlichkeit zu vernachlässigen, herauszufinden und auf der Leinwand festzuhalten“ (zit. nach: Ausst.-Kat. Willy Jaeckel. Bröhan Museum, Berlin 2003, S. 33). In seinem frühen Meisterwerk ist all dies bereits verwirklicht.

Willy und Charlotte Jaeckel, 1920

24 Willy Jaeckel

Breslau 1888 – 1944 Berlin

„Bildnis Charlotte Jaeckel“. 1914

Öl auf Leinwand. 121 × 81,5 cm (47 ¾ × 32 ¼ in.).

Oben rechts signiert und datiert: W. Jaeckel 1914.

Auf dem Keilrahmen mit Pinsel in Schwarz bezeichnet:

W. Jaeckel. Berlin, Flotowstr. 6. Dort auch ein Etikett der Galerie Commeter, Hamburg. Werkverzeichnis:

Klein 28. [3096] Gerahmt.

Provenienz

Nachlass des Künstlers / Privatsammlung, Süddeutschland

EUR 30.000–50.000

USD 35,300–58,800

Ausstellung

Berlin, Neue Secession, 1914 / Willy Jaeckel, Berlin. Gemälde, Graphik. Hannover, Kestner-Gesellschaft, 1916/17, Kat.-Nr. 20 / Willy Jaeckel, Oskar Moll. Berlin, Haus am Waldsee, 1946, Kat.-Nr. 1, S. 8, m. Abb. / Willy Jaeckel zum 70. Geburtstag. Berlin, Haus am Lützowplatz, 1958, Kat.-Nr. 4, m. Abb. / Sonderausstellung Willy Jaeckel 1888–1944. Düsseldorf, Galerie Paffrath, 1963, Kat.-Nr. 1 / Willy Jaeckel 1888–1944. Regensburg, Ostdeutsche Galerie, 1975, Kat.-Nr. 3, m. Abb. (datiert: 1913) / Willy Jaeckel. Berlin, Obere Galerie, Haus am Lützowplatz, 1988, ohne Nr., Abb. S. 9 / Willy Jaeckel (1888–1944). Gemälde, Aquarelle, Pastelle. Berlin, Bröhan-Museum, 2003, Kat.-Nr. 9, Abb. S. 67 / Willy Jaeckel. Porträts, Akte, Landschaften. Miesbach, Waitzinger Keller, 2000 / Kunst-Handel-Leidenschaft. 50 Jahre Pels-Leusden Berlin. Berlin, Galerie Pels-Leusden, 2000, Kat.-Nr. 48, S. 58, Abb. S. 59

Literatur und Abbildung

Anneliese Märkisch: Willy Jaeckel. Dresden, Verlag der Kunst, 1974, Abb. S. 9 / Willy Jaeckel: So war mein Denken. Miesbach, 2000, S. 42, m. Abb.

